und den Freund der königlichen Familie. Mit der wichtigsten Aufgabe, die künftig zu lösen war, beauftragte er daher nicht ihn, sondern den Abt Bernhard v.St.Victor in Marseille.

Hier erscheint nun wieder dieser jugendlich frische Freund des Papstes aus dem Hause der südfranzösischen Grafen von Rodez. Seine schon erwähnten Erfolge, nicht nur in dem heimatlichen Südfrankreich sondern auch im Gebiete von Barcelona, hatten ihm das volle Vertrauen Gregors VII. verschafft und diesen bewogen, ihn trotz seiner Jugend an den Verhandlungen in Canossa zu beteiligen- neben dem soeben aus Spanien zurückgekehrten päpstlichen Legaten, dem Kardinalbischof Gerald v.Ostia. Was dort über die spanische Lage besprochen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber es war auffallend, dass dieser vortreffliche Kenner der katalanischen und barcelonischen Verhältnisse unmittelbar nach dem Schluss der Verhandlungen vom Papste nach Deutschland geschickt wurde, um dort an der Zusammenkunft der fürstlichen Gegner Heinrichs IV. in Forchheim teilzunehmen. Seinediplomatische Geschicklichkeit konnte er dort zunächst kaum beweisen; denn er und der nur nebenbei erwähnte gleichnamige Kardinaldiakon Bernhard hatten vom Papste nur den offiziellen Auftrag einer Verlesung des ihnen mitgegebenen Schreibens an die versammelten Fürsten auszuführen und ihnen ausserdem den päpstlichen Wunsch zu übermitteln, sie sollten mit ihrer Entscheidung so lange warten, bis der Papst selbst in Deutschland eintreffen würde. Aber die Teilnahme des Kardinals Gerald v.Ostia, der eben in Spanien gewesen war,und des Abtes Bernhard von St.Victor machten es ja klar, dass in Canossa über die Zukunft der spanischen Reformbewegung verhandelt worden war. Es gab für die Reform der südfranzösischen und spanischen Kirche nur zwei Möglichkeiten: entweder die Lehnsabhängigkeit der dortigen Könige und Fürsten vom apostolischen Stuhl oder die Unterstellung der Reformklöster unter die Leitung der Abte von St.Victor in Marseille. Die erste Form vertrat der Kardinal Hugo Candidus, die zweite Abt Bernhard v. St.Victor in Marseille. Da Hugo Candidus nach allem was geschehen war, nicht mehr in Betracht kam, so wurde Abt Bernhard der Vertreter der künftigen päpstlichen Politik. Deshalb ist es bemerkenswert, dass in Canossa gerade er als Legat nach Deutschland geschickt wurde. Beide Legaten, die nach Forchheim gesandt wurden, hatten dazu noch andere geheime Aufträge, die sich, nach den Besprechungen in Canossa zu schliessen, nicht nur auf die politischen Ziele sondern auch auf die kirchlichen Reformpläne des Papstes bezogen haben müssen.

Die zeitgenössischen Geschichtsschreiber wissen davon allerdings nichts zu berichten. Sie schildern nur das Verhalten der Legaten nach dem Schluss der Wahlhandlung in Forchheim, in der die deutschen Fürsten bereits am 15.März den Herzog Rudolf von Rheinfelden zum deutschen Könige wählten: die Legaten begleiteten den Gegenkönig von Forchheim zur Krönung nach Mainz am 26.März, erlebten dort den Aufstand der Mainzer Bürger und legten den Aufständischen Bussleistungen auf. Dann zogen sie im Gefolge des Gegenkönigs an Worms vorbei, dessen Bürger ebenfalls Rudolf ablehnten, und folgten ihm auf seinem Zuge nach Süddeutschland, wo er in Schwaben und Bayern Unterstützung durch die Grossen zu finden hoffte. Überall aber, wo er wie in Augsburg und in Konstanz auf den Widerstand der Bischöfe stiess, traten die Legaten für den Gegenkönig ein. Das entsprach ohne Frage ihrem Auftrage. Gregor VII. sandte noch am 31.Mai 1077, als die Lage durch die kriegerischen Rüstungen Heinrichs IV. in Oberitalien und in Deutschland immer ungünstiger für den Papst geworden

---

13.) Hugo Candidus bei: Meyer v.Knonau,Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV.und Heinrich V.,Bd.2,Leipzig 1894,S.618 ff.

14.) Vgl.das Schreiben des Papstes an die deutschen Fürsten aus Canossa v.28.Januar 1077. (Reg.IV,12 = JL.5017).